



Die Welt ist eine Scheibe

Der Spirit zählt! Warum Ultimate-Frisbee der fairste Mannschaftssport der Welt ist

Von Max Bosse

Worin unterscheiden sich Huck-Fressen und Huskies? Wäre ich lieber eine Parkscheibe, eine DiscKette oder ein Rotor? Vielleicht doch lieber Hund_flach_werfen? Yeahaw! oder DiscKick? Bei welcher Mannschaft die Entdeckungsreise durch den Flugscheibensport Ultimate beginnt, ist letztlich egal. Denn neben der kuriosen Namensgebung verbindet der Spirit alle Teams. Der Sportsgeist wacht über die Einhaltung des Fair Plays und braucht dazu keinen personalisierten Stellvertreter auf Erden.

Für Franziska Hanf war der Begriff Ultimate ein Fremdwort, als sie im Herbst 2011 durch einen Berliner Park spazierte. Sie beobachtete zwei Gruppen, die sich eine Frisbee zuwarfen, brachte dies aber nicht mit Sport in Verbindung. Die Idee, dass sich zwei Mannschaften um eine Plastikscheibe herum aufstellen und in einen Wettstreit um Punkte treten, war für sie abwegig. Was sie aber sah, gefiel ihr. „Ich wollte mal was ganz anderes machen, was Verrücktes“, erzählt die passionierte Läuferin und ergänzt: „Etwas, das man nicht aus dem Fernsehen kennt.“ Also suchte sie im Internet und wurde fündig.

Ultimate, so war dort zu lesen, sei in den Sechzigerjahren in den USA entstanden, wobei sich die Gründer Anleihen aus Basketball und American Football nahmen. Nur sollte der Sport, anders als die zwei Vorbilder, kom-



plett ohne Körperkontakt auskommen. Jeweils sieben Spieler treten gegeneinander auf einer Rasenfläche an, die so lang ist wie ein Fußballfeld, aber nur halb so breit – auf Sand sind die Teams kleiner. Die Endzone entspricht etwa dem Strafraum der Fußballer und wenn ein angreifender Spieler die Scheibe dort fängt, erhält sein Team einen Punkt. Danach greift der Spirit ein und die Spielrichtung wird gewechselt.

Anfängliche Verwirrung

Die ständig wechselnde Seitenaufteilung ist der Idee geschuldet, dass beide Mannschaften möglichst ähnliche Bedingungen vorfinden sollen, wenn sie versuchen, das Frisbee in die Zone des Gegners zu tragen. Wobei tragen eigentlich nicht das richtige Wort ist. Mit der Scheibe in der Hand darf sich ein Spieler nämlich nicht fortbewegen. Erlaubt ist nur ein Sternschritt wie beim Basketball und nach spätestens zehn Sekunden muss die Scheibe die Hand verlassen und zu einem Mitspieler segeln. Da aber kein Team dadurch benachteiligt werden soll, dass es stets gegen den Wind oder die Sonne anwerfen muss, wird nach jedem Punkt getauscht.

Als sich Franziska Hanf dem Anfänger-Kurs der FU Berlin anschloss, hatte sie mit diesem Gebot des Spirits so ihre Mühe. Ein ums andere Mal lief sie in die falsche Richtung. Trotz der anfänglichen Verwirrung auf dem Feld

war es genau der allgegenwärtige Geist, Fairness im Zweifel über Erfolg zu stellen, der die 25-Jährige im Anschluss an den Uni-Kurs dazu veranlasste, sich einem Verein anzuschließen. „Man braucht keinen Schiedsrichter und alles wird diskutiert“, sagt Hanf. Wenn es eine Regelübertretung gibt, wird diese vom betroffenen Spieler angesagt und der Beschuldigte darf Einspruch einlegen. „Trotz des hohen kämpferischen Einsatzes stehen der gegenseitige Respekt und die Freude am Spiel im Vordergrund“, ist in den Statuten des Weltverbandes zu lesen.

Emotion ohne Aggression

Natürlich ist auch Ultimate kein Hort von Schöngestern, die sich über Punkte des Gegners freuen. Es ist ein Ort der Emotionen wie jeder andere Sport. Doch nimmt der Spirit die Aggression mit einem simplen Trick aus dem Spiel. Nach jeder Partie kommen beide Teams zusammen und besprechen, was ihnen gut oder schlecht gefallen hat. Oft genug wird so aus einer rüden Unsportlichkeit, die der eine beobachtet zu haben glaubt, ein unglücklicher Zusammenprall. Begeht ein uneinsichtiger Spieler absichtlich Regelverstöße, bleibt immer noch der Spirit-Zettel. Auf diesem wird das Verhalten des Gegners benotet und wer wiederholt schlechte Wertungen einfährt, wird nicht mehr zu Turnieren zugelassen. Das gilt für Spaßveranstaltungen genauso wie für Meisterschaften.

“

ICH WOLLTE MAL WAS ANDERES, VERRÜCKTES MACHEN.

Franziska Hanf
Ultimate-Spielerin aus Spaß

”

Franziska Hanf hat nicht lange gewartet, bis sie sich erstmals dem Wettkampf gestellt hat. Schnell meldete sie sich für Berlins größtes Ultimate-Turnier, das Interflug. Fast 200 Spieler treffen sich seit 2001 jedes Jahr im Sommer auf dem Gelände der Turngemeinde in Berlin (TiB). „Ich konnte fangen, laufen und werfen“, sagt die Novizin. Das hat gereicht, denn Ultimate ist ein Einstiegersport. „Auf Anfänger wird sehr aufgeschlossen reagiert“, beschreibt sie die Erfahrung vom Interflug. Dort werden die Teilnehmer gemäß ihrer angegebenen Spielstärke verschiedenen, ähnlich guten Teams zugelost. Das ist eine weitere Besonderheit: Am Interflug nehmen keine Vereine teil, sondern Einzelpersonen.

Aber auch in den Berliner Vereinen finden sich meist Spieler aller Leistungsstufen. Zudem trainieren und spielen Frauen und Männer Seite an Seite, so wie bei den Air Pussies, der Ultimate-Abteilung des TSV Wedding, wo Hanf nun ihre Wurftechnik schult. Nur bei Meisterschaften gibt es neben den gemischten auch getrennte Teams. Die jeweils besten sind in Berlin wie das Interflug bei der TiB beheimatet. Die Frauen, genannt JinX, haben ihre männlichen Kollegen von Wall City zuletzt deutlich überflügelt. Sie wurden 2012 Zweiter Deutscher Meister, in der Halle gewannen sie im gleichen Jahr den Titel und belegten 2013 Platz drei. Für Franziska Hanf sind solche Meiriten jedoch kein Antrieb. „Ich möchte Spaß haben“, sagt sie. Der Spirit hört das gerne.